© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wissenschaftliche Original-Mittheilungen.

Vorläufige Notiz über ein Moos des Genfersees.

Von

J. B. Schnetzler

in Lausanne.

Am südlichen Ufer des Genfersees bei der Landspitze von Yvoire befindet sich, etwas mehr als ein Kilometer vom Ufer entfernt, ein relativ wenig ausgedehnter Theil des Sees, in welchem die savoyischen Fischer aus einer Tiefe von ungefähr 200′ einen sehr geschätzten Fisch, die Rothforelle oder den Ritter (Salmo salvelinus, ombre chevalier) herausfischen. In dieser Region, und nur hier, finden sie in ihren Netzen Bruchstücke eines schwarzen Alpenkalks, in dessen Spalten krystallinischer Calcit sich befindet und dessen Oberfläche durch die auflösende Wirkung des Wassers eine bedeutende Erosion erlitten hat, welcher die Calcitblätter mehr Widerstand leisteten als das amorphe Kalkgestein.

Auf diesen durch die Netze aus der Tiefe heraufgebrachten Kalksteinfragmenten befindet sich sehr häufig ein Moos, welches durch die Fischernetze oft ohne das Kalksubstrat an die Oberfläche gebracht wird.

Da ich dieses Moos bis jetzt ohne Fructification erhalten habe, ist es schwer, dasselbe genau zu bestimmen. Die Verzweigung, die Blattform und namentlich die Form der Zellen bieten eine frappante Analogie mit Thamnium (Hypnum) alopecurum L., namentlich mit der Varietät, von welcher Schimper sagt: Varietat ramis et ramulis plus minusve elongatis subcomplanatis, vel undique vergentibus, saepius in unum sensum arcuato-secundis. Locis irroratis vel inundatis tota planta tenui-caulis, ramosissima prostrata habitum Rhynchostegii cujusdam mentiens, fructu semper carens reperitur (Schimper, Synopsis musc. europ. 1860. p. 570). Da Thamnium alopecurum auf feuchten Kalkfelsen, in Schluchten und Wäldern gefunden wird, könnte man seine Gegenwart im Genfersee durch die Zuflüsse des Sees erklären. Aber kein einziger Zufluss existirt in jener Gegend, und unser Moos wird weit vom Ufer entfernt und nur an zwei bestimmten Stellen gefunden. Da in diesem Theile des Genfersees viel erratisches Gestein vorhanden ist, wäre man versucht, den Transport des Mooses in die Seetiefe auf die Gletscherzeit zurückzuführen. Es wäre jedoch übereilt, eine Hypothese über den Ursprung unseres Seemooses aufzustellen, ehe man über denjenigen des Kalkgesteins näheren Aufschluss erhalten hat. Eine wichtige Thatsache ist der Zustand, in welchem das Moos, von den Fischernetzen losgerissen, an die Oberfläche gelangt. Es befindet sich nämlich meistens in ganz frischem Zustande; seine Blätter sind schön grün, die Zellen mit grünen Chlorophyllkörnern angefüllt, zwischen welchen sich kleine Stärkemehlkörnchen befinden. Die Vermehrung geschieht durch feine, grüne Zweigsprosse,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

die zuerst von kleinen, grünen Blättchen besetzt sind. Es findet hier also Ergrünung und Assimilation in einer Tiefe von 200' statt. Diese Thatsache ist um so auffallender, als durch die Untersuchungen von Prof. Forel in Morges das Sonnenlicht im Winter in 100 m Tiefe und im Sommer schon in 45 m Tiefe im Genfersee das Chlorsilber nicht mehr schwärzt. Nach neueren Beobachtungen dringt überhaupt das Licht im Winter, das heisst unter den günstigsten Bedingungen der Durchsichtigkeit des Genferseewassers, höchstens bis zu einer Tiefe von 200 m.

Thermometrische Beobachtungen, welche Herr Forel in meiner Gegenwart im Monat Juli ausführte, ergaben für eine Tiefe von 54 m in unserer Moosstation eine Temperatur von 6,7° C., während die Temperatur an der Oberfläche des Sees zwischen 21 und 22° schwankte.

Auf den frisch herausgefischten Moospflanzen befinden sich eine lebende Tiefseeform der Bryozoa (Fredericella), sowie zahlreiche Diatomeen, unter anderen Cyclotella operculata Ag., von welcher eine grosse Anzahl Individuen in einen grauen oder gelblichen Schleim eingehüllt an den Mooszweigen haften; Melosira arenaria Moor., welche sich im feuchten Moos kleiner Wasserfälle der Alpen und des Jura vorfindet; Gomphonema clavatum Ehr., die in Quellen, Bächen, Sümpfen und auch fossil im Kieselguhr von Franzensbad angetroffen wird.

Botanische Gärten und Institute.

Morren, Edouard, L'institut botanique de l'université de Liège. (La Belgique Horticole. 1885. p. 31.)

Personalnachrichten.

Der frühere Professor an der Universität zu Athen, Dr. **Xaver Landerer,** ist am 19. Juli zu Athen gestorben.

Crié, Louis, Pierre Belon et l'horticulture. (La Belgique Horticole. 1885 p. 17.)
Morren, Edouard, Pierre Belon, du Mans, 1517—1564. (l. c. p. 5.)

Berichtigung:

Bd. XXIII. p. 272, letzte Zeile, letzte Ziffer statt 1 liess 11.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Botanisches Centralblatt

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 23

Autor(en)/Author(s): Schnetzler Johann Balthasar

Artikel/Article: Wissenschaftliche Original-Mittheilungen, Vorläufige Notiz über ein Moos des Genfersees 330-331